

Dr Wolfgang Streitenberger
Adviser – Conseiller
Generaldirektion "Regionalpolitik und Stadtentwicklung"
Europäische Kommission
Brüssel

Die neue EU-Regionalförderpolitik für Forschung und Innovation

Rede am 9. Wissenschaftstag der Metropolregion Nürnberg
"Wissenstransfer regional - national – international" , 28. Juli 2015,
Hof/Deutschland

Herr Generalkonsul, Herr Oberbürgermeister, Herr Präsident!
Meine sehr geehrten Damen und Herren!

Vielen Dank für die freundliche Einladung, zu Ihnen nach Hof kommen und die neue EU-Regionalförderpolitik für Forschung und Innovation erläutern zu dürfen. Ich habe diese Aufgabe umso lieber übernommen, als diese heutige Veranstaltung eine Initiative ganz in unserem Sinne ist - bringt sie doch Persönlichkeiten aus all jenen Bereichen zusammen, die für neuen Schwung in Forschung und Innovation sorgen wollen, dies nicht nur jeder für sich, sondern in engster Zusammenarbeit. Und wie ich aus der Teilnehmerliste ersehen konnte, treffen sich hier und heute erfreulicherweise Verantwortliche der regionalen, der nationalen und auch internationalen Ebene.

Was ich aus der Liste der Teilnehmer allerdings ebenfalls habe erahnen können, ist ihre vermutlich unterschiedliche Vertrautheit mit der EU-Regionalpolitik – einige von ihnen sind in ihre Konzeption und Umsetzung involviert, andere noch nicht – für einen Redner also das schwierigste Publikum, denn für einige sollte ich vielleicht spezifischer werden, für andere mehr die Grundlagen erläutern. Beides zugleich wird mir in der kurzen Zeit nicht vollständig gelingen, ich werde daher versuchen, eine Mittellinie zu verfolgen und zunächst ein wenig auf die neue EU-Regionalpolitik allgemein und dann erst auf die Förderung von Forschung und Innovation speziell eingehen.

Die erste große Neuerung in der Programmperiode 2014 bis 2020 ist, dass auch die EU-Regionalpolitik, wie alle anderen EU-Politiken, zur Erreichung der Ziele in der Europa 2020 Strategie beitragen soll. Die Vorgängerstrategie, die Lissabon-Strategie, hat das noch nicht in diesem Umfang vorgehabt. Die Europa 2020 Strategie will jedoch mit quantifizierten Zielen Wachstum und Arbeitsplätze schaffen, und zwar nicht irgendein Wachstum, sondern intelligentes, nachhaltiges und sozial inklusives Wachstum. Diese Ziele wären allerdings etwas zu allgemein für unsere EU-Regionalförderpolitik, um sie effizient umsetzen zu können. Und damit spreche ich die zweite große Neuerung in der EU-Regionalpolitik an, nämlich die Steigerung ihrer Wirkung, ihrer Effizienz.

Wir wollen in der neuen Programmperiode um jeden Preis den Eindruck vermeiden, dass EU-Regionalpolitik mit Geldloswerden und Gießkannenprinzip assoziiert wird. Wir wollen das Gegenteil, nämlich einen optimalen Mitteleinsatz, der auf wenige Prioritäten konzentriert ist. Das ist kein Selbstzweck, sondern hat einige harte Ursachen, die ich nur kurz erwähne. Ursache Nummer eins ist, dass auch wir mit weniger Budget auskommen müssen, auch wenn die Strukturfondsmittel mit 339 Mrd E für 2014-2020 noch immer fast ein Drittel des EU-Budgets ausmachen. Ursache Nummer zwei ist dass die andauernde Wirtschaftsflaute in der EU auch einen Beitrag zum nötigen Wachstumsschub durch die Regionalpolitik verlangt. Ursache Nummer drei ist, dass seit der Wirtschaftskrise 2009, nach einer Phase der Verringerung, die Unterschiede im sozio-ökonomischen Entwicklungsniveau zwischen den Regionen der EU wieder vielfach größer geworden sind. Das können wir uns auf Dauer weder politisch noch wirtschaftlich leisten - es geht um den territorialen Zusammenhalt der EU, und dieser muss durch die Verringerung der Entwicklungsunterschiede innerhalb der EU gestärkt werden.

Sie sehen also, wir hatten einige gute Gründe, um die EU-Regionalpolitik wirksamer zu gestalten.

Die Fokussierung des Mitteleinsatzes auf einige wenige Prioritäten war dabei unsere wichtigste Methode. Wir haben die 3 ziemlich allgemeinen Ziele intelligenten, nachhaltigen und sozial inklusiven Wachstums in 11 von der EU Regionalpolitik zu verfolgende Prioritäten übersetzt. Das heißt, Projekte, die Förderung beantragen, müssen mindestens in eine dieser Prioritäten fallen. 11 Ziele – das deckt noch immer ein breites Spektrum ab, aber eben nicht mehr alles – zum Beispiel reine Tourismusprojekte werden nicht mehr gefördert. Um aber die wachstums- und arbeitsplatzschaffende Wirkung zu sichern, sind wir – eine weitere Neuerung - noch einen Schritt weiter gegangen. Wir verlangen nämlich in der neuen Förderperiode, dass in den Regionen bestimmte Mindestprozentsätze unserer Fördergelder auf bloß vier der erwähnten 11 Prioritäten konzentriert werden, nämlich auf 1. Forschung und Innovation, 2. Wettbewerbsfähigkeit von Klein- und Mittelbetrieben, 3. Informations- und Kommunikationstechnologie und 4. Energieeffizienz und erneuerbare Energie.

Uns ist natürlich bewusst, dass wir bei dieser thematischen Konzentration der Fördermittel die unterschiedlichen Voraussetzungen in den Regionen nicht übersehen dürfen, die Fördermittel auch wirklich effizient einsetzen zu können.

Wir haben daher die 273 Regionen der EU in drei Entwicklungskategorien gruppiert (also die 273 NUTS Regionen oder Regionen der zweiten Ebene) und wenden je nach Kategorie unterschiedliche Mindestprozentsätze für die thematische Konzentration an. Die fortgeschrittenen Regionen weisen ein BIP pro Kopf von über 90% des EU-Durchschnitts auf, die weniger entwickelten eines unter 75%. Dazwischen liegen die Übergangsregionen. Bei den fortgeschrittenen Regionen verlangen wir, dass 80% der regionalpolitischen Fördermittel auf die 4 erwähnten Ziele konzentriert werden, bei den weniger entwickelten Regionen sind es 50%. Daraus ersehen sie bereits, welch hohen Stellenwert die Förderung von Forschung und Innovation, die ja zu den 4 Zielen gehört, von uns zugewiesen erhielt.

Auch dies ist kein Selbstzweck, sondern folgt der Erkenntnis, dass exportorientierte Hochlohnwirtschaften im internationalen Wettbewerb nur mit hochqualitativen und innovativen Produkten und Dienstleistungen bestehen und Arbeitsplätze schaffen können, dies aber unablässige Anstrengungen im Bereich Forschung und Innovation erfordert. Unsere EU-Regionalpolitik hat F&I als prioritäres Förderziel auch deshalb aufgenommen, weil wir wissen, dass Forschung und Innovation nicht nur in wenigen Zentren passiert, sondern auch in den Regionen erfolgen kann und soll.

Dort, in den Regionen soll damit auch der Aufholprozess beschleunigt werden. Forschung und Innovation also nicht nur in München und Wien, sondern auch in Hof und in Linz, wenn ich das als Österreicher so knapp formulieren darf. Und von diesen Regionalzentren soll sie in die jeweilige regionale Wirtschaft hinausstrahlen und darüber hinaus, damit nicht weiterhin in bloß 14 % des EU-Territoriums 43% der Wirtschaftsleistung hervorgebracht werden.

Wir dürfen in diesem Zusammenhang nicht vergessen, dass die Forschungs- und Innovationsintensität sowohl zwischen als auch innerhalb der Mitgliedstaaten krasse regionale Unterschiede aufweist, die wir mit unserer Regionalpolitik mindern wollen. So weisen Deutschland und Österreich mit je 2,8% F&I -Anteil am BIP relativ hohe Werte aus, hinken aber damit zB hinter Südkorea (4,4%), Finnland (3,6%) und Japan (3,3%) hinterher. Andererseits bilden Länder wie Griechenland (0,7%), Polen (0,9%), Ungarn (1,3%) die Schlusslichter im EU-Ranking. Aber auch innerhalb Deutschlands gibt es noch erhebliche Unterschiede in der F&I Intensität: Baden-Württemberg mit 4,8% an der Spitze gefolgt von Bayern mit 3,3%, und am anderen Ende der Skala Brandenburg mit 1,6% und Mecklenburg Vorpommern mit 1,8%. Und selbst innerhalb der Bundesländer kann man noch erhebliche Unterschiede feststellen, auf die ich nicht eingehen kann.

Jedenfalls sollen diese Zahlen bewusst machen, dass es selbst in entwickelten Staaten und Ländern Aufholbedarf gibt. In unserer Regionalpolitik berücksichtigen wir dies, und es wird daher relativ weniger Fördergeld für die entwickelten, dafür aber überproportional mehr für die weniger entwickelten Regionen bereitgestellt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
die Erreichung der Europa 2020 Ziele wird in hohem Ausmaß von Investitions-Entscheidungen lokaler und regionaler Akteure abhängen. Auch deshalb wurde die Regionalpolitik zu einem Hauptinstrument der Umsetzung der Europa 2020 Strategie gewählt und dabei Forschung und Innovation eine Hauptrolle eingeräumt. Allerdings variieren die Kapazitäten zur Forschung und Innovation in den Regionen sehr stark – die Unterschiede sind beträchtlich bei der Forschungsqualität, bei Ausbildungsinstitutionen, Unternehmenskultur, Arbeitskräftequalifikationen, Technologietransfermechanismen, Zugang zu Finanzquellen, ICT Infrastruktur, Kreativpotential usw. Und daher gibt es auch kein Universalrezept für die Wirtschaftsentwicklung einer Region. Genau deshalb aber ist die EU Regionalpolitik mit ihrem Fokus auf integrierte Strategien bestens dazu geeignet, den Regionen zu helfen, den geeigneten Policy-Mix zu schaffen.

Er ist maßgeschneidert auf die Innovationsvoraussetzungen der jeweiligen Region und nutzt deren spezifische Stärken und Fähigkeiten. Mit unserer Unterstützung wollen wir den Regionen helfen, sich in Richtung Spitzenleistungen zu entwickeln und ihre Spezialisierungsnischen im globalen Wirtschaftswettbewerb zu finden.

Die EU-Kommission hat Forschung und Innovation aus all den besagten Gründen zu einer Hauptpriorität ihrer regionalpolitischen Förderaktivitäten gemacht. Zwischen 2014-2020 werden europaweit dafür allein 32,5 Mrd. Euro zur Verfügung stehen, also rund 16 % aller EU-Regionalfondsmittel. Die deutschen Bundesländer werden zusammen jedoch einen überproportionalen Anteil für F&I-Förderung einsetzen, nämlich mit 3,8 Mrd. Euro 35,5% ihrer EU-Regionalfondsmittel. Die Vergleichswerte in den deutschen Ländern variieren allerdings sehr stark - Im Operationellen Programm Bayerns liegt der F&I Anteil mit 133 Millionen Euro bei 27%. Sachsen-Anhalt weist 30 %, Baden-Württemberg stolze 70% auf.

Welche konkreten Investitionsprioritäten werden wir mit diesen erheblichen Summen im Bereich Forschung und Innovation fördern?

1. Wir werden die Forschungs- und Innovationsinfrastruktur stärken und die Kapazitäten für F&I Spitzenleistungen, weiters Kompetenzzentren, insbesondere jene von gesamteuropäischer Relevanz.

2. Weitere geförderte Investitionsprioritäten sind F&I in Unternehmen; Aufbau von Synergien und Verbindungen zwischen Unternehmen, Forschungszentren und Hochschulsektor; Vernetzung; Clusterbildung; Produkt- und Dienstleistungsentwicklung; Technologietransfer; soziale Innovation; Öko-Innovation; innovative öffentliche Dienstleistungserstellung;

3. wollen wir technologische und angewandte Forschung stützen; weiters Pilotlinien; frühzeitige Produktvalidierung; fortschrittliche Fertigungskapazitäten; Erstproduktionen insbesondere in Schlüsseltechnologien.

Bevor aber die Mitgliedstaaten und Regionen beginnen können, Regionalfondsmittel abzurufen, muss für jede Region eine "smart specialisation strategy", also eine regionale Innovationsstrategie für intelligente Spezialisierung (RIS) vorgelegt werden.

Das ist eine weitere Neuerung in der nun eben begonnenen Förderperiode 2014-2020 - eine sogenannte "ex-ante Konditionalität", mit der wir die Wirksamkeit unserer Fördermittel verbessern wollen. In etlichen Mitgliedstaaten hat sich diese Erfordernis als schwierig zu erfüllen herausgestellt, sodass sie mit der Vorlage noch bis spätestens Ende nächsten Jahres Zeit haben. In Deutschland hatten wir allerdings diese Sorge nicht, alle RIS sind bereits vorgelegt worden.

Erlauben Sie mir trotzdem zu verdeutlichen, was wir unter "smart specialisation" und einer "smart specialisation strategy" verstehen, weil diese RIS-Strategien ja nicht nur Papier bleiben sollen, sondern in den folgenden Jahren auch von allen Beteiligten – Mitgliedstaaten, Regionen, Unternehmen, Universitäten, Forschungseinrichtungen usw. - akzeptiert und umgesetzt werden sollen.

"Smart specialisation" oder "intelligente Spezialisierung" beinhaltet mehrere Elemente. So steht Intelligente Spezialisierung für die Nutzung der Alleinstellungsmerkmale und spezifischen Vorteile eines Landes oder einer Region, steht für das Herausstellen der Wettbewerbsvorteile der einzelnen Regionen.

Intelligente Spezialisierung beinhaltet auch die Mobilisierung von regionalen Interessenvertretern und Ressourcen mittels einer an Bestleistungen orientierten Vision für die Zukunft. Intelligente Spezialisierung steht nicht zuletzt für die Stärkung der regionalen Innovationspotenziale, für Maximierung des Wissensaustauschs und für Nutzbarmachung der Innovationseffekte in der gesamten regionalen Wirtschaft.

Die Regionalen Innovationsstrategien sollen alle F&I-Aktivitäten erfassen, also universitäre und außer-universitäre Forschung sowie betriebliche Innovation. Die RIS sollen aber auch regionale, nationale und europäische F&I – Förderpolitiken aufeinander abstimmen und somit unsere EURegionalförderpolitik sowie unser neues Forschungsförderungsprogramm Horizont 2020 erfassen und deren Umsetzung effizienter machen. Die RIS sind also hoffentlich für die Forschenden, für die Unternehmen, für die öffentlichen wie privaten Geldgeber eine nützliche Orientierungshilfe – sie können nachschlagen, wohin der F&I- Zug in jeder Region gehen wird.

Ich habe gerade unser Forschungsförderungsprogramm Horizont 2020 erwähnt. In welcher Beziehung steht es zu unserer regionalpolitischen Forschungsförderung?

Nun, Horizont 2020 soll die regionalpolitischen F&I Förderungen aus den EU-Strukturfonds ergänzen, idealerweise sollen sie einander verstärken. Zwischen regionalpolitischen F&I-Förderungen und Förderungen im Rahmen von Horizont 2020 gibt es eine klare Arbeitsteilung: Horizont 2020 ist orientiert auf F&I-Spitzenleistungen, die von Beteiligten aus mindestens zwei Mitgliedstaaten erbracht werden. Projekte können nur im Rahmen von gesamteuropäischen Aufrufen eingereicht werden und müssen sich daher im gesamteuropäischen Wettbewerb durchsetzen. Die Förderprioritäten von Horizont 2020 sind zB F&I zur Bewältigung der großen gesellschaftlichen Herausforderungen; sind F&I Spitzenleistungen, die die Stellung im globalen Wettbewerb verbessern. Die Projektauswahl erfolgt unabhängig davon, wo die F&I- Aktivität stattfindet, unabhängig vom Profil der beteiligten Forscher, und last but not least erfolgt die Projektauswahl und Implementierung zentral und direkt in Brüssel.

Die regionalpolitische F&I Förderung hingegen erfolgt im Sinne des "shared management" teils von uns, teils von den regionalen Behörden in den Mitgliedstaaten.

Die Projekte müssen nicht von Beteiligten mehrerer Staaten erstellt werden, die Einreichung erfolgt auf regionaler Basis und die Projekte befinden sich daher nicht im gesamtstaatlichen oder gesamteuropäischen Wettbewerb. Und last but not least, die F&I-Projekte sollen die regionalen Innovationsstrategien RIS umsetzen, die regionale Situation verbessern und nicht vorrangig – so wie bei Horizont 2020 – die globale Spitzenleistung ohne Regionalbezug anstreben.

Um die Synergien zwischen Horizont 2020 und Regionalpolitik zu verbessern, haben wir die Prozeduren für die Umsetzung harmonisiert und damit hoffentlich auch die administrative Belastung der Antragsteller reduziert. Als positives Ergebnis könnte ein F&I Projekt Förderung von Horizont 2020 UND Regionalpolitik bekommen – natürlich nicht für dieselben Ausgaben.

Aber es stellt sich in vielen Regionen der EU immer noch die Frage: Wie können wir die Kapazitäten verbessern, die nötig sind, um überhaupt F&I Leistungen, wenn nicht gar Spitzenleistungen zu erbringen – im Englischen wird das treffend als "stairway to excellence" bezeichnet. Hierzu können wir gleich zwei Fonds unserer Strukturfonds einsetzen. Zum einen ist es der bereits mehrfach erwähnte Regionalfonds, der F&I auf Basis der örtlichen, regionalen Stärken, Fähigkeiten und Möglichkeiten fördert.

Dabei soll er vorrangig die Schaffung der grundlegenden Voraussetzungen und ausreichenden Kapazitäten fördern, um überhaupt F&I betreiben zu können. Zum anderen steht der Europäische Sozialfonds zur Verfügung, der die Entwicklung der personellen Ressourcen im F&I Bereich fördert. Das inkludiert auch die Modernisierung des tertiären Bildungswesens, die Verbesserung der Forschungsfähigkeiten von Studenten und Forschern, und den Wissenstransfer zwischen Forschungseinrichtungen und Unternehmen.

Übrigens: Mit den Regionalfondsmitteln wollen wir Forschungsprojekte, nicht Forschungsinstitutionen fördern. Die Projekte müssen einen wohldefinierten Beitrag zur sozioökonomischen Entwicklung der Region, in der das Projekt verwirklicht wird, leisten. Hier geht es nicht um "blue sky research", sondern um angewandte Forschung. Aber natürlich kann der Regionalfonds Forschungsinfrastruktur ko-finanzieren, so lange es nicht dessen laufende/operative Kosten sind.

Wir wollen aber nicht nur wissenschaftliche Leistungen fördern, sondern auch die Verbreitung von Wissen und Innovation, inklusive praxisnaher, nicht-technologischer Innovationen wie zB sozialer Innovationen und Innovationen im Dienstleistungsbereich, weiters Innovationen, die gesellschaftliche Herausforderungen anpacken, aber auch neue Geschäftsmodelle.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, wie ich zu zeigen versuchte, wollen wir uns anstrengen – sollen wir uns alle gemeinsam anstrengen - , dass die verschiedenen existierenden regionalen, nationalen und europäischen Förderpolitiken wohl aufeinander abgestimmt werden und mit ihrem koordinierten Einsatz Synergieeffekte erzielt werden. Die Förderung von F&I- Spitzenleistungen einerseits und von Innovation auf regionaler Ebene andererseits sind zwei einander ergänzende Stränge mit einem Ziel: Maximierung des wissensbasierten Wirtschaftspotentials in der EU. Nur in wenigen Regionen werden jetzt schon F&I Spitzenleistungen erbracht, aber in allen kann schon jetzt jene Forschung und Entwicklung betrieben werden, die in der nächsten Phase zur Spitze führt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
ich spreche heute zu Ihnen in der Hochschulstadt Hof in der Metropolregion Nürnberg, die eine beeindruckende Vielfalt von Universitäten, Hochschulen aufweist. Lassen Sie mich deshalb noch ein paar Bemerkungen zur Rolle der Universitäten und Hochschulen bei einer wirkungsvollen Förderung von F&I durch unsere Regionalpolitik spielen.

Ich muss diese Erkenntnis wiederholen, auch wenn sie gar nicht mehr neu ist: Entscheidend für die Nutzung von Forschungsergebnissen und für die Förderung von Innovation ist die enge Zusammenarbeit Universität-Wirtschaft. Universitäten – ich verwende es jetzt einfach auch für Hochschulen – können wesentliche Impulsgeber für die sozioökonomische Entwicklung ihrer jeweiligen Regionen sein. Sie sind in unseren Augen ein wichtiger Aktivposten einer Region, und dies ganz besonders in weniger entwickelten Regionen, in denen die private Wirtschaft schwach ausgeprägt ist und/oder geringe F&I-Aktivitäten setzt. Die erfolgreiche Mobilisierung der Ressourcen einer Universität kann extrem positive Effekte auf die regionale Wirtschaft und die Erreichung der Ziele der regionalen Entwicklungsstrategien haben. Auch deshalb haben wir besonders darauf geachtet, dass in den von uns verlangten "Regionalen Innovationsstrategien" die Zusammenarbeit Universitäten-Wirtschaft einen hohen Stellenwert bekommt. Dies auch deshalb, weil diese Zusammenarbeit Voraussetzung für die Errichtung der von uns besonders geförderten Kompetenzzentren oder "centers of excellence" ist. Sobald dort konkrete Ergebnisse erarbeitet und neue Technologien entwickelt wurden, kann deren Überleitung und Anwendung in der betreffenden Region mit unseren regionalpolitischen Fördermitteln unterstützt werden. Damit wollen wir einen Zyklus in Gang setzen, der zu einem

intensiveren Technologietransfer insbesondere in Richtung der regionalen Klein- und Mittelbetriebe führt. Damit hoffen wir, sowohl die F&I- Betreibenden als auch die KMU in die Lage zu versetzen, in der Folge auch am bereits erwähnten EU-Forschungsförderungsprogramm Horizont 2020 teilzunehmen.

Viele Universitäten haben übrigens in der gesamten EU bei der Erstellung der Regionalen Innovationsstrategien mitgewirkt und werden auch bei der Evaluierung ihrer Verwirklichung involviert sein. Das war und ist uns wichtig, weil damit ebenfalls ein Anstoß für die Zusammenarbeit Universität- Wirtschaft gegeben wird.

Bei aller Konzentration auf die Region dürfen wir aber nicht Gefahr laufen, in regionale Isolierung zu verfallen.

Unter "wir" meine ich sowohl uns, die EU, als auch manche regionalen Akteure, darunter nicht selten Universitäten, die gelegentlich einen Hang zur Selbstgenügsamkeit oder "splendid isolation" haben. Weil ich heute hier in einer Grenzregion spreche, möchte ich zum Abschluss nur ganz kurz auf unsere Programme zur Förderung der "Europäischen Territorialen Zusammenarbeit" verweisen, besser bekannt unter INTERREG.

Mit diesen soll einer regionalen Isolierung entgegengesteuert werden. Auch in der Periode 2014-2020 wird es - budgetär sogar erhöhte - Förderungen von Projekten geben, die entweder von Beteiligten aus benachbarten Grenz-Regionen entwickelt wurden, oder auch von Beteiligten aus großräumigen Regionalverbänden – letzteres wir nennen "transnationale" Kooperation. Ich hatte vor wenigen Wochen Gelegenheit, in Regensburg beim Start-Event des grenzüberschreitenden ETZ- Programms Bayern-Tschechien teilnehmen zu dürfen, in dem, so wie in vielen anderen ETZ-Programmen, die Förderung von grenzüberschreitender F&I einen hohen Stellenwert erhalten hat. Überdies nimmt Bayern auch an mehreren großräumigen, transnationalen Kooperationsprogrammen teil, zB am Zentraleuropa-Programm, an dem Regionen aus 9 Staaten zusammengefasst sind, und auch am Donaauraum-Programm, an dem Regionen aus 13 Staaten, darunter auch nicht EU-Mitglieder, zusammenarbeiten – auch an F&I-Projekten.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, mit diesem Blick in die größeren Räume möchte ich schließen und hoffe, Ihnen einen nützlichen Überblick über die EU-Regionalpolitik zugunsten von Forschung und Innovation geboten zu haben. Ich meinerseits freue mich jedenfalls, dass in dieser Region die Region im Mittelpunkt steht, aber dabei keine Nabelschau

betrieben wird, sondern nach dem Motto "regional-national-international" die eigene Region in den nötigen weiteren Kontext gesetzt wird – wie es eben zur Forschung und Innovation gehört.